Die Brieftasche.

Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung

Freitag — No. 19. — den 9. Mai 1834.

Aus Tutti Frutti.

(Beschluß.)

Prellau ist zwar alterthümlich, aber nicht romantisch, und dabei gewaltig schmutzig, überall eben so viel Dürftigkeit, als mißlungene Nachahmung der großen Hauptstadt des Königreichs verrathend. Wie in Leipzig und Braunschweig hat man aus den demolirten Festungswerken Promenaden gemacht, die ausgezeichnet gut gehalten werden, und dem Gärtner, der ihnen vorsteht, alle Ehre machen.

Ich stieg in der silbernen Ente ab, und da es noch bei guter Zeit war, begann ich sogleich einen Spaziergang, um mich zu orientiren.

Ein Student, den mir die gelehrte Miene und die rothe Mütze verrieth, wurde von mir auf der Straße um Auskunft angesprochen, wo sich wohl die interessantesten Stellen der Stadt-Promenaden befänden, und er erbot sich sogleich „als Lohndiener zu voluntiren" wie er sich ausdrückte.

„Hier!" rief er kurz nachher, „ist Prellau's Stolz, das neue Palais des Fürsten Zinkofsky." Ich sah wirklich ein nobles Haus vor mir, aus den Blüthen und Blumen der Promenade anmuthig emporsteigend, dessen einfache und geschmackvolle Pracht den wohlthuendsten Eindruck machte. „Es ist zu spät, jetzt noch das Innere zu besehen, aber ich rathe Ihnen sehr, es morgen nicht zu versäumen, da es, in Abwesenheit der Herrschaft, Fremden mit vieler Liberalität gezeigt wird. Heute aber müssen Sie, wenn wir die Tour auf dieser Seite der Stadt gemacht haben, die Hunde-Comödie besuchen, die von den wunderbarsten, und ohne Zweifel geschicktesten Künstlern dargestellt wird, welche seit lange die hiesige Bühne betreten haben." Charmant, erwiederte ich, (eine Art sanfter Fluch, den ich mir in Sandomir angewöhnt habe,) „ich ehre Ihre zarte Rücksicht, lassen Sie uns daher einstweilen von den hiesigen Professoren reden. Ist Herr Rückwärts noch populair? — „Wie sollte er nicht! Hat nicht die Kirche mehr Freude an einem rückkehrenden Sünder, als an hundert Gerechten? Er steht jetzt, im Verein mit den Vornehmsten des Landes, einer Bibelgesellschaft und Missionsanstalt zur Bekehrung der Landeskinder vor." — Was Sie sagen, giebt es denn hier noch Heiden? — „Das eben nicht, aber das gewöhnliche Christenthum wird jetzt für gar nichts mehr gerechnet, wenn die neue zerknirschte Frömmigkeit noch nicht dabei zum Durchbruch gekommen ist. Wer z. B. nur mit Vernunft und nicht blindlings glauben wollte, wer Wunder und Zeichen, oder gar den Teufel bezweifelte, würde für noch viel verdammlicher, als die verhältnißmäßig unschuldigen Heiden, gehalten werden. Deßhalb sollen auch diese, wie uns neulich die berühmte Augen- und Ohren-Zeugin belehrt hat, nach dem Tode nur Jahrtausende im Zwischenreich zubringen, eine Art Fegefeuer, wo sie sich mit einiger Schwierigkeit noch bekehren können, da hingegen Solchen, wie ich sie eben geschildert, gar keine Chance zur Seligkeit mehr übrig bleibt." — Les pauvres diables, sagte ich gerührt, vielleicht ist der liebe Gott doch noch barmherziger, als der Professor Rückwärts und die verehrte Bibelgesellschaft. Hoffen wir wenigstens das Beste. „Amen," sagte der Student, nahm seine rothe Mütze ab und verbeugte sich tief, denn, wie der Wolf in der Fabel, zog der Professor eben vorüber. Er sah ganz lustig aus, ziemlich weltlich, und ich bewunderte, wie es dennoch bei ihm so schön zum Durchbruch hatte kommen können. Seitdem (ein Paar Jahre später) hat Alles dieses seine guten Früchte getragen, und, gleich den Krebsen, unser Professor recht geschickt rückwärts vorwärts zu gehen gewußt. Denn eines Tages, wo er leidenschaftlich gestimmt war (und die besten Protestanten fühlen doch auch zuweilen Leidenschaft; leider, leider!) ging er in's Theater. Da hörte er jene herrliche Ro-

manze erschallen, die mit den schaurigen Worten beginnt:

Zu Steffen sprach im Traum ein graues Männchen klein,
Der Schatz im hohlen Baume soll dir bescheeret seyn . . .

Es drang der tiefe Sinn in sein Inneres, gleich dem Hirschgeweih in der Oper. Statt ihm aber, wie dort, das Herz entzwei zu stechen, führte es ihn nach Hofe, nach dem ihn schon lange ahnungsvolle Sehnsucht hingezogen; denn es war seine Schwäche — wer hat deren nicht — immediat nach den himmlischen Heerschaaren, Hof und Autoritäten stets am tiefsten zu verehren, ja ganz natürlich und zwanglos Aeußeres und Inneres nach ihnen zu modeln.

Es wunderte mich daher nicht im Geringsten, als eine, zwar kluge und hübsche, aber auch etwas leichtfertige junge Dame (eine von denen, welche mir die Kronik der Hauptstadt schreiben) mir gestern Folgendes mittheilte:

„Eben verläßt mich Rückwärts, der, beiläufig gesagt, Ihr Freund nicht ist, denn er behauptet: in dem schönen Buche der Frau v. W . . . schockire ihn nur eins, der lebende und herzliche Brief an Sie, einen Menschen, der keine Religion habe! Sie sehen wohl, woher der Wind bläset. Dieser arme Professor fühlt immer die höchste Noth, richtig mit der Hofuhr zu gehen, und sobald er dahinter gekommen zu seyn glaubt, wie dort der Weiser steht, rückt er schnell den seinigen nach. Er ist jetzt häufig beim Kronprinzen, und hat seitdem ein so herablassendes Wesen angenommen, daß selbst seine Hosen Protektorfalten schlagen. Um das Lachen bei diesem Anblick zu verbergen, begann ich schnell die laute Lektüre eines eben vor mir liegenden alten Briefes an Göthe, und kam auf die Worte: Die Leidenschaft ist der Schlüssel zur Welt. O, rief mein Nachbar seufzend, und mit Würde die erwähnten Modesten schroffer ziehend: O wie wahr — der Schlüssel — leider, leider! — Das Uebrige, mein Freund, werden Sie nie errathen.

Denkwürdigkeiten aus dem Jahre 1634.

Als im 15ten Jahre der langen Unglücksperiode, 30jähriger Krieg genannt, 1633 das Glück den Schweden und ihren Verbündeten, wozu seit vorigem Jahre auch Georg Rudolph, Herzog von Liegnitz, gehörte, ungünstig, und nach ihrer am 11. Okt. d. J. bei Steinau erfolgten großen Niederlage, Liegnitz, welches damals eine bedeutende Festung war, an den General Ulrich von Schafgotsch am 14. Oktober 1633 sich ergeben, und kaiserliche Besatzung einnehmen mußte, der die Plünderung der Stadt mit 2560 Rthlrn. nebst einem Geld- und Silberzeug-Geschenk an den Commandirenden abgekauft ward, war eine schreckliche Zeit. Die ganze Wallensteinsche Armee lag im Lande, vor deren Plünderungs- und Zerstörungs-Wuth viele von auswärts mit ihrer Habe Geflüchtete sich in Liegnitz aufhielten, ohnerachtet die Pest hier so heftig und anhaltend vom Juni 1633 bis ins Jahr 1634 wüthete, daß über 6000 Menschen starben. Keine Erholung wurde den Einwohnern seit dieser Besatzung mehr zu Theil, und sie unterlagen den Kriegsbeschwerden. Die Kriegskosten, allein im Jahre 1633 die Summe von 33,720 Rthlr. jetzigen Geldwerthes betragend, von der Stadt aufgebracht, wurden durch die ungeheuren Forderungen überstiegen, die man an sie machte, als seit dem Monate Februar 1634 ein Theil des kaiserlichen Heeres sich hier sammelte, um in Sachsen einzufallen, und auch in dieser Absicht Anfangs des Mai-Monats unter Befehl des Feldmarschalls Colloredo bis Haynau rückte, aber zurückging, weil der sächsische General Arnheim mit 14 Regimentern im Anzuge war. Stadt- und Festungs-Commandant hier war der Oberst-Lieutenant König vom Regiment Colloredo, welcher die Bürgerschaft zur Ergreifung der Waffen und Theilnahme an der Vertheidigung vergeblich nöthigte.

Den 8. Mai wurde mit Abbrechung der Häuser in den Vorstädten angefangen, und auf die Wälle Baraken gebaut, die den 9. von Soldaten bezogen wurden. Als am 12. die sächsische Armee bis Goldberg vorgegangen, rückte an diesem Tage das kaiserliche Heer, 112 Cornetten Reiterei und 50 Fahnen Fußvolk stark, zwischen Lindenbusch und Goldnen Hube in eine vortheilhafte Stellung, in Schlachtordnung aufgestellt.

Sonnabend den 13. Mai Morgens sind 2 Schüsse aus halben Carthaunen gehört worden, als die Sachsen, die früh um 2 Uhr von Goldberg aufgebrochen, auf dem Sammelplatze ihrer Truppen angekommen, worauf alle Trompeter geblasen und das Spiel gerührt ist. Hierauf die Reiterei abgesessen und nebst dem Fußvolk jeder vor seinem Regiment sich versammelt, das Gebet gehalten, hernach die ganze Armee auf die Knie gefallen und gesungen, „nun hilf uns Herr den Dienern dein, die mit deinem theuren Blute erlöset seyn.“ Als nun der Segen gesprochen, ist die Armee den Kaiserlichen bis vor Liegnitz entgegen marschirt. Wie aber die Vorhut von der Cavallerie kaum angekommen, ist die ganze kaiserliche Armee avancirt. In kurzer Zeit hat sich das erste Treffen der Sachsen in Ordnung gestellt und das Geschütz heran gebracht, worauf die Kaiserlichen gehalten, und sehr heftig mit Stücken gefeuert, daß ziemlicher Schaden geschehen. Auch auf der sächsischen Seite hat man viel geschossen. Indessen ist das andere Treffen ankommen, worauf die Sachsen mit dem Feldgeschrei, „Gott ist unsre Hülfe,“ so nahe an die Kaiserlichen

herangegangen, daß einer den andern erkannt, und das Fußvolk eine ganze Stunde eine Salve nach einander gethan, auch die Cavallerie sehr heftig an einander gewesen, daß bald diese, bald jene Partei gewichen, aber das sächsische Fußvolk ist nicht einen Fuß breit gewichen. Endlich sind sie in die Kaiserlichen gedrungen, da der Oberst Bose in ein Regiment zu Fuß, welches an der linken Seite gestanden, eine solche Salve geben lassen, daß dieses sich gewendet. Darauf die sächsische Reiterei sie chargirt. Wie nun durch den General-Wachtmeister Vitzthum der kaiserl. rechte Flügel geschlagen, die andern Reiter fast aufgerieben, und das Fußvolk gegen Fußvolk allein gefochten, ist der Oberst Pforde den Kaiserlichen in die Seite, und die Regimenter Bose und Vitzthum in Fronte gegangen. Darauf das kaiserliche Fußvolk gewichen und in voller Flucht nach der Stadt gelaufen. Als die Kaiserlichen solches inne worden, haben sie ihre ganze Stärke von Cavallerie nach dem rechten Flügel der Sachsen gewendet und dieselben in ziemlicher Unordnung zurückgedrängt. Da aber das andere sächsische Treffen noch in seiner vollkommenen Positur gestanden, haben sie gestutzt, darauf der General-Lieutenant Arnheim, weil der Feind sich so sehr verhauen, vom letzten Treffen 500 Pferde dem Feinde in die Flanke geben lassen, in deßen die gewichenen Regimenter sich gesammelt und wider gestellt. Wie nun der Feind mit Macht zurückgetrieben, gehen die recolligirten Regimenter aufs Neue darauf, so daß die Kaiserlichen ganz in Confusion kommen, sich nicht wieder fassen können, sondern in voller Flucht ausgerissen, und von den sächsischen Reitern bis an die Thore von Liegnitz verfolgt worden sind, wo ihnen noch unter dem Gatter 2 Cornet abgenommen.

Von dem Berichte des General Arnheim an den Churfürsten von Sachsen über diese Schlacht, so wie solcher durch die Leipziger Avisen damals bekannt worden, ist Abschrift in hiesigem Archive vorhanden, die hier noch mitgetheilt wird, nicht sowohl um obige Nachrichten zu vervollständigen, als vielmehr den damaligen Zeitungston und die Sprache des Siegers in seinem Armee-Berichte zur Vergleichung mit Zeitungs-Nachrichten dieser Art in unseren Tagen.

(Der Plan der Schlacht ist nach der Zeichnung eines damals erschienenen, diesem Blatte beigefügt worden.)

(Fortsetzung folgt.)

Der guinéische Haarwurm oder Fleischwurm.

Eine, auch unter vielerlei andern Benennungen bekannte Plage der Bewohner trockner heißer Länder, ist einmal wieder in Europa beobachtet worden. Hr. Professer Dr. L. Jacobson in Kopenhagen bekam im December v. J. einen 13jährigen Mulatten, gleich nach dessen Ankunft von Guinea, zu behandeln, der an einem Absceß unterhalb des innern Knöchels des rechten Fußes litt. Man hatte aus dieser Wunde vorher schon ein, mehrere Zoll langes cylindrisches Stück, von der Dicke eines Bindfadens, hervorgezogen, das der Knabe selbst für den Fleischwurm erkannte, an welchem er schon in seinem Vaterlande gelitten habe. Nachdem die Heilung durch angemessene Behandlung erfolgt und die Geschwulst zertheilt war, untersuchte Herr J. den Fuß genauer, um wo möglich noch mehrere dieser Würmer zu entdecken. Es gelang ihm bald, denn auf der Rückenseite desselben Fußes verrieth eine entzündete Stelle das Vorhandenseyn eines Wurmes, der sich nach gemachter Incision als ein schneeweißer, ⅔ Linien dicker Körper zu erkennen gab und auf die, seit den ältesten Zeiten übliche, sehr bekannte Weise (nämlich durch allmähliges Aufrollen um einen kleinen Cylinder, der bei jedesmaligem Verband so weit umgedreht wird, als ohne Zerreißen des elastischen Wurmes geschehen kann), hervorgezogen wurde. Nach einigen Tagen schon war er vollständig heraus und hatte über eine Elle an Länge. Im Januar überzeugte sich Hr. J. abermals von der Gegenwart eines Wurmes unter dem Knöchel, machte einen Einschnitt und zog einen Theil des Wurmes daraus hervor. Die Lancette hatte die Haut des Wurmes geritzt und es floß ein Tropfen milchweißer Flüssigkeit heraus, den Hr. J., in der Vermuthung, er könne Eier des Wurmes enthalten, sammelte und unter dem Mikroskop untersuchte. Nicht wenig wär er überrascht, statt der Eier eine unzählbare Menge lebender und sich lebhaft bewegender kleiner Würmer wahrzunehmen. Der zuerst herausgezogene und in Spiritus bewahrte Wurm ward nun auch geöffnet und in seinen Säften zeigte sich ähnliche kleine Brut. Das Hervorziehen des zweiten Wurmes mißglückte durch eine unvorsichtige Bewegung des Patienten, wobei er abriß und der zurückgebliebene Theil sich in die Wunde zurückzog. Aus dem abgerissenen Stück sammelte Hr. J. eine sehr große Menge der kleinen Würmer, die sich im Wasser unter wechselndem spiralförmigen Aufrollen und Ausrecken nicht nur munter bewegten, sondern von welchen einige sogar noch bis zum 6. Tage am Leben blieben. — Bei vorläufiger Mittheilung dieser Beobachtung hat Herr J. die Güte, mir eine Zahl dieser kleinen Würmer zu eigner Untersuchung zu übersenden und verheißt die weitere Mittheilung der Erfahrungen, die sich ihm im Verfolg der Cur darbieten werden. Für die in der Naturgeschichte weniger bewanderten Leser bemerke ich, daß dieser merkwürdige Schmarotzer des Menschen den wissenschaftlichen Namen: Filaria medinensis führt und bis jetzt noch nicht so genau untersucht ist, wie es die gegenwärtige Kenntniß der übrigen Eingewei-

dewürmer des Menschen erfordert. Diesem Bedürfniß der Wissenschaft wird nun abgeholfen werden.

Neue Erfindung.

Ein Gegenstand, der das Interesse aller Kunstfreunde in Anspruch zu nehmen geeignet ist, ist die Erfindung der Hochdruck-Lithographie durch den Buchhändler Hrn. Julius Baumgärtner in Leipzig; die Kunst, lithographische Zeichnungen durch die Stereotypie zu vervielfältigen und auf der Buchdruckerpresse zu drucken. Es scheint, daß gleichzeitig ähnliche Versuche in Frankreich gemacht worden sind, jedoch hat man der Ausübung noch nirgends begegnet und es ist wahrscheinlich, daß die Franzosen in ihren Bestrebungen weniger glücklich gewesen sind, als unser deutscher Landsmann, welcher mit dem lithographischen Hochdruck nach den vorliegenden Mustern die Engländer mit ihren Holzschnitten bereits erreicht hat und bei fernerer Verbesserung der Leistungen der erst seit drei Monaten eingeleiteten Hochdruck-Versuche den Holzschnitt übertreffen wird, da diese Manier mehr Freiheit in der Ausführung und mehr Weichheit als der Holzschnitt anbietet. Bei der Seltenheit in der Anzahl deutscher guter Holzschneider ist diese Erfindung ein um so größerer Gewinn in unserer bildersüchtigen Zeit, da der lithographische Hochdruck sich im Preis und in Hinsicht der zur Anfertigung nöthigen Zeit zum Holzschnitt wie 1 zu 6 verhält. Sonach wird man nun die kostspielige Beziehung englischer Holzschnitte ersparen können.

Das bei Baumgärtner erscheinende Heller-Magazin ist von Nr. 17 an, mit Ausnahme weniger Holzschnitt-Abbildungen, mit Hochdruck-Lithographien gedruckt. Dieses Magazin, das bereits einen Absatz von 30,000 Exemplaren erreicht hat, wird in Folge jener Erfindung nur Original-Abbildungen liefern.

Buntes.

Die Breslauer Zeitung enthält Folgendes: Von Seiten Sr. Durchl. des Herrn Fürsten von Pückler-Muskau ist uns nachstehendes Schreiben zugekommen, welches wir um so bereitwilliger aufnehmen, als die Diskretion am wenigsten erlaubt, eine Zeitung zu dem Orte zu machen, wo auf dem großen bal masqué der Literatur die Besucher zum Demaskiren genöthigt werden. Die Redaktion.

„Ew. ꝛc. haben in Nr. 91 der Breslauer Zeitung eine Notiz aufgenommen, worin ich als Autor des Werkes: Tutti Frutti genannt bin, und zugleich eine Mittheilung über dessen Inhalt versprochen.

So sehr sich der Autor des erwähnten Buches geschmeichelt fühlen wird, eine Beleuchtung seiner Schrift in einem so geachteten Blatte zu finden, als die von Ew. ꝛc. redigirte Zeitung ist, so muß ich doch ergebenst bitten, meinen Namen ex nexu zu lassen, da ich mich noch nirgends für den Verfasser jenes Werkes ausgegeben habe, und überdies die Privatmeinung hege, daß es von mehr als einer Person geschrieben wurde, und daher vielleicht mehr Väter hat, als es Leser verdient.

Ich schließe mit der Bitte, dieses Schreiben in Ihrem Blatte gefälligst aufnehmen zu wollen, und zugleich die Versicherung zu genehmigen ꝛc.

Schloß Muskau, den 24. April 1834.

(gez.) H. Fürst von Pückler-Muskau.“

London. Der hiesige Zoologische Garten hat so eben ein junges Rhinoceros aus Ostindien erhalten; das einzige lebende Exemplar, welches man seit 20 Jahren in England hatte. Die Unterhaltungskosten dieses Thieres, von der Zeit an, wo es im Birmanenreich aufgefangen wurde, bis zu seiner Ankunft in London, betragen 1000 Pfd. Sterling.

Witz und Scherz.

Das Gericht einer Hauptstadt schrieb einst an das Gericht einer Provinzialstadt und begrüßte dasselbe mit dem Titel: „Achtbares Gericht.“ Das letztere, welches wol einsah, daß dem Gerichte der Hauptstadt ein höherer Titel gebühre, gerieth in einige Verlegenheit und beschloß endlich, nach langen Deliberationen, das Gericht der Hauptstadt mit dem höhern Titel: „Sechzehnbares Gericht“ zu beehren.

Räthsel.

Weltkörper meine Pfade wählen,
Der Sterne Sphärentanz mich ehrt.
Nach Klein zu Groß — auch umgekehrt; —
Kann minder Schöne auch vermählen.

Bald bin ich Viel und deine Freude;
Dem Hoffenden ein Leid als Nichts;
Vielfach am Arm des Bösewichts;
Als Viel auch Gegenstand dem Neide.

Auflösung des Silbenräthsels im vorigen Stück.

Freiknecht.

Redakteur: E. D'oench.